

XI. Schlimme □ □
□ □ Botschaften.

Wieder öffnete sich die Thür und Speckbachers erster Adjutant trat ins Zimmer.

„Ah! Zurück von der Kunde, Breunig?“ redete Speckbacher ihn an. „Alles inspiziert? Und alles in Ordnung gefunden?“

„All's, bis auf die Rattenberger Kompanie, Herr Major. Die macht sich's mit der Sicherung der Alp gegen Saurück hin etwas gar zu leicht. Statt ihren Standplatz dort zu nehmen, wie ihr Auftrag lautet, begnügt sie sich damit, aus einer geschützten Stellung einige Patrouillen des Tags über auf die Alp zu entsenden. Das Schuhwerk seiner Schützen, sagt der Hauptmann Halsinger, sei schon so schlecht, daß ihnen die Füße erfrieren würden, wenn sie auf der schneebedeckten Alm achtundvierzig Stunden lang aushalten sollten.“

„Ja, der Halsinger! Hol' ihn der Kuckuck!“ fuhr Speckbacher auf. „Freilich jedoch“, besänftigte er sich sogleich selbst wieder, „mit dem mangelhaften Schuhwerk ist's halt schon a Kreuz. Zehn Schuster hab' i in der Werkstatt sitzen, an Schuh'n aber fehlt's überall do.“

„Ja, ja,“ nahm der Adjutant das Wort, „so viele Kuhhäute wir auch schon gegen gegerbtes Leder umgetauscht haben, für unsere sechshundert Mann reicht's doch mit aus. Neues Leder brauchen wir so notwendig wie 's tägliche Brot.“

„Wenn nur die anderen Kompanien besser dran wären als die Rattenberger!“ meinte Speckbacher darauf. „Die aber laufen meist auch schon auf zerrissenen Sohlen herum. Morgen in der Früh', Breunig, soll die zweite Kompanie die Rattenberger ablös'n; heut auf'm Abend aber geht's nimmer, denn die zweite hat heut ja schon harten Dienst g'macht. Ein-